

Cornelia Buhk
Bericht vom 20. 5. 2008
Studium am NCC Center in Kyoto

1.0. Einleitung

Als ich mich für dieses Programm beworben hatte wollte ich unbedingt mehr über Japan erfahren und auch eine Zeit in Japan verbringen, Herr Dehn berichtete mir einiges und ich erhoffte mir noch mehr Wissen zu bekommen, als in seinen Seminaren, wo Japan nur ein Gebiet unter mehreren war, dass wir besprochen hatten. Zusätzlich wollte ich Japan kennen lernen. All dieses wurde schon mal vorweg genommen erfüllt. Es ist irgendwo noch immer seltsam wieder in Deutschland zu sein muss ich gestehen und ich hoffe dass dieser Bericht ein gutes Bild abgibt von meinem Aufenthalt in Kyoto.

2.0. Die Frage der Theologie

Theologisch hatte ich mir keine bestimmten Fragen gestellt, vielmehr wollte ich schlicht und ergreifend ein gutes Gesamtbild bekommen was an Religionen in Japan vorhanden ist, wobei mein Hauptinteresse dem Shintoismus galt. Ich erhoffte mir viel über dieses Land zu erfahren, in dem ich mir wünschte eines Tages zu leben. Die ersten Tage waren eher ruhig, denn die Hitze hatte mich ziemlich niedergedrückt, als ich in Deutschland abflog war in Hamburg grad mal so 12° gewesen und das seit einiger Zeit und dann in Osaka ankommen und es ist 35° und schwülwarm, das war doch eine große Klimaveränderung und ich brauchte eine Weile um mich daran zu gewöhnen. Die ersten Tage verbrachte ich abgesehen von meinem Ausflug nach Tokyo um meine Freundin dort zu besuchen in unmittelbarer Nähe des Haus der Begegnung und viel Zeit unter der Dusche. Sobald ich mich nach ein paar Tagen relativ an die Hitze gewöhnt hatte, ich hatte natürlich nicht mehr richtige Sommerklamotten eingepackt, begann ich die ersten Tempel zu erkunden und war vom ersten Moment an begeistert. Gerade um das Haus der Begegnung herum gibt es unzählige Tempel und Schreine, von allen Seiten eingekreist könnte man fast sagen- fantastisch.

Dann am zweiten Wochenende gab es ja einen Ausflug mit Herrn Repp aufs Land hinaus zu einem Tempelfest, zusammen mit Valentin und Alexandra, meiner Zimmernachbarin. Dies war für mich der schönste Fieldtrip, Japan von einer anderen Seite sehen, die Natur und wie die kleinen Tempel in die Natur hinein gebaut wurden, Gespräche mit den anderen Gästen und der Abend bei Herrn Schauwecker.

Eine Woche später ging dann ja das Studienprogramm los und wir waren komplett. Die erste Woche war für mich als Japanologin noch nicht so interessant, da ich natürlich die landeskundlichen Daten bereits wusste und der Japanischunterricht ein Reinfall war, wie ich leider sagen muss, aber dazu komme ich später.

Wir begannen den Unterricht mit Einführungen in die Geschichte der Religion in Japan, insbesondere natürlich das Christentum, Einführungen über Japan zunächst. Sehr interessant und schön fand ich den Ausflug mit Herrn Schauwecker in National Museum Kyoto, sowieso seine Stunden mochte ich sehr gerne und habe bedauert, dass er lediglich in der Einführungswoche einer unserer Dozenten war, denn seine Erzählungen und fachliches Wissen über Japan waren sehr interessant und er hat es uns auf sehr amüsante Art und Weise übermittelt.

Es war natürlich eine Umstellung bei den japanischen Dozenten, dass sie die meiste Zeit von ihrem Skript ablesen und wir in unserer Kopie mitlesen, doch es ist verständlich, wenn man die Sprache nicht so flüssig beherrscht und vielleicht ist es auch einfach die japanische Art und Weise zu unterrichten. Am Anfang fiel es mir da etwas schwer die ganze Zeit zuzuhören, denn wir konnten ja alles mitlesen und es war somit nicht schwer vorher fertig zu sein mit dem Text als der Dozent, jedoch nach einer Weile habe ich mich daran gewöhnt. Was mir teilweise schwer fiel war dem Unterrichtsdiskussionen zu folgen, denn ich bin ja keine Theologiestudentin, sondern habe in meinem zuerst begonnenen Studium von Lehramt Theologie als Fach studiert und Systematik war immer das Unterfach, das ich am wenigsten mochte und dort lediglich die zwei Pflichtseminare gemacht, die einen groben Überblick vermittelten über diesen Fachbereich. Da jedoch die anderen drei Volltheologen waren fiel es mir schwer ihnen immer zu folgen, wenn sie mit Namen, Fachausdrücken und Zitaten zur Diskussion beitrugen. Ich denke wir vier hatten alle einen sehr unterschiedlichen Zugang zu dem Studienprogramm und haben uns da nicht so häufig getroffen, aber das kann ja auch sehr interessant sein, wenn nicht alle dieselbe Meinung haben.

Ich hatte mir wie schon erwähnt nicht besondere Fragen überlegt, die mir das Programm beantworten sollte, sondern wollte allgemein über Japans Religion Wissen erfahren, deswegen habe ich meist einfach zugehört, Notizen gemacht und nur selten Fragen gestellt. Aber ich habe viel erfahren über Japan, auch wenn mir vieles erst richtig bewusst wurde als ich wieder hier war und an der Uni saß und merkte, dass mein Wissen höher ist als derer, die das Programm nicht besucht haben. Ich fand das sehr faszinierend, und das hat mich bestärkt, dass es eine gute Wahl war das Programm zu besuchen für mein Japanologiestudium.

Die Auswahl des Unterrichtsstoffes hat mir gut gefallen, mit einer kleinen Einschränkung, dass ich gern noch mehr über Shintoismus gehabt hätte, vielleicht könnte man das im nächsten Semester verstärkt hinzufügen. Natürlich hatten wir ein Seminar mit Herrn Knecht, wo wir über Shinto sprachen, aber das Thema hätte ich gerne noch intensiver gehabt, vor allem auch für einen stärkeren Vergleich zwischen Shinto und Buddhismus. Ich schrieb dies bereits in meinem Zwischenbericht. Aber das Seminar bei Herrn Knecht war sehr interessant, ich habe die Stunden jedes Mal genossen und auch unseren Ausflug zu einem japanischen Haus in der Nähe von Kyoto, wo wir von einer sehr netten Frau bewirtet wurden und ihr wunderschönes japanisches Fachwerkhaus ansehen konnten. Zusätzlich besuchten wir noch ihren Familientempel und erfuhren so hautnah die Religion in Familien in Japan. Doch auch die Seminarstunden im NCC Center waren für mich sehr interessant und meine liebsten Stunden während des laufenden Studiums, vielleicht weil sie am stärksten mit Shinto zu tun hatten und Japans Kultur und Traditionen stark erläuterten.

Ein anderes Seminar war Theology in dialogue, wo wir während des Semesters unterschiedliche Dozenten hatten, es war sehr interessant, auch wenn es das Fach war, wo ich

am stärksten merkte, dass ich keine Volltheologiestudentin bin. In dem Seminar bekamen wir den Dialog der Religionen seit Ankunft der ersten Christen in Japan erläutert. Was mir da sehr gut gefiel war, dass wir Texte von beiden Seiten aus zu lesen bekamen, sowohl von der christlichen Seite aus, als auch von der buddhistischen Seite aus. Am gleichen Tag hatten wir mit Herrn Repp noch New Religions, ein Thema mit dem ich mich nie zuvor beschäftigt hatte und wie ich bereits im Zwischenbericht geschrieben habe, ich sehr beeindruckt wurde von der Rolle der Neuen Religionen in Japan. Zuvor hatte ich eigentlich nie etwas darüber gelesen oder gehört und um so erstaunter war ich als ich merkte welche breite Masse die Neuen Religionen ansprachen, welche positiven und welche negativen Auswirkungen sie haben. Jede Woche war der Unterricht sehr interessant und ich fand es sehr gut, dass wir mit den Materialien der Institutionen selber arbeiteten, mit deren Magazinen, Flyern, Anzeigen etc., so dass man sehr gut ein Bild über sie machen konnte.

Auch wenn es manchmal erschreckend war wie leichtgläubig die Japaner in manchen Dingen sind und wie verhältnismäßig einfach es ist als New Religion Fuß zu fassen.

Church History war leider das Fach, das mir am wenigsten gefiel, obwohl es mich interessierte, allerdings hatten wir leider meist einen Dozenten, der etwas langsam war und es einem somit nach einer Weile schwer fiel zuzuhören, zu folgen und zu verstehen, obwohl er viel wusste. Ich hab mir meist Mühe gegeben, aber es hat leider nicht immer geklappt und ich habe die Stunden mit den Gastdozenten genossen, denn die waren frischer und man konnte gut folgen.

Das Lesen des Lotussutra bei Herrn Pye war auch eine meiner liebsten Stunden, das lag zum einen an Herrn Pyes lockerer Art, aber auch am Thema. Ich fand es sehr interessant mal ein Sutra genau zu studieren und Vergleiche zu ziehen mit christlichen Texten, wie z.B. das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Auch wenn es manchmal schwer war den Text zu verstehen, wenn Fachvokabular drin vor kam, aber Herr Pye konnte uns alles gut übersetzen, so dass es nach und nach einfacher zu studieren wurde. Doch ich mochte seine Stunden sehr gerne.

Am Freitag hatten wir dann noch Buddhismus bei Herrn Rohdes, wo wir den Buddhismus näher erklärt bekamen. Leider kamen wir dort nicht bis zum Ende, so dass ein paar Sachen fehlten, aber ich mochte die Stunden und sie waren eine sehr gute Ergänzung zu den anderen Seminaren. Besonders interessant fand ich auch die Stunden, die Herr Kirchner gehalten hatte, der als Zen Mönch in Arashiyama in einem Tempel lebt, den wir auch besuchen gingen. Durch ihn hatten wir sozusagen hautnahen Kontakt mit Zen und konnten Fragen stellen, die er besser beantworten konnte als ein Gelehrter der Uni, weil er sie tagtäglich erlebt. Auch der Fieldtrip zu seinem Tempel war sehr interessant und die Meditationsstunde gab einen guten Eindruck über diese Praxis. Es war sehr entspannend und beruhigend, nach einer Weile bekam ich das Gefühl alles viel intensiver wahrzunehmen, die Geräusche um uns herum, den Wind auf der Haut. Nach einer Weile spürte man auch nicht mehr den Schmerz in den eingeschlafenen Beinen, man ist irgendwie wie losgelöst und danach sehr entspannt- so mein Eindruck und ich konnte verstehen, wieso jemand das täglich machen möchte.

3.0. Die Fieldtrips

Ein bisschen habe ich ja bereits über Fieldtrips berichtet, die sehr gut in das Studium passten. Als einziger Kritikpunkt hier wäre zu sagen, dass ich es schöner fände, wenn man die Termine früher bekommt. Ich weiß nicht wie es den anderen ging, aber ich habe oft in der Freizeit eigene Unternehmungen geplant und die Fieldtripdaten kamen manchmal so spät, dass man nichts mehr ändern konnte daran. Manche Dinge muss man ja im voraus buchen und planen, ich hatte vorher sogar meist gefragt ob dafür was geplant worden war und es wurde verneint und 2 Tage vorher kam dann die Info über einen Fieldtrip.

Ich weiß, dass manches spontaner entstand, aber vielleicht könnte man das etwas weiter im voraus planen und bekannt geben.

Ich hätte es auch schön gefunden, wenn man mehr Fieldtrips zu Tempeln und Schreinen in Kyoto gemacht hätte und somit mit einem Experten das eine oder andere ansehen konnte. Allein ist es zwar auch schön, aber manche Dinge entgehen einem ja, weil sie auch nicht in den Führern erwähnt werden.

Aber ansonsten waren die Fieldtrips sehr schön und lehrreich auch. Abgesehen von dem Landausflug mit Herrn Repp mochte ich den Ausflug zum Mt. Hiei und nach Nara am meisten, ich fand es nur bedauerlich, dass wir in Nara nicht soviel Zeit hatten, aber ich bin später nochmal allein hingefahren und hab es mir genauer angesehen. Auch die Mischung der Themen war sehr gut, und wir bekamen dadurch einen guten Überblick meiner Meinung nach.

Als Abschluss hatten wir ja den Tokyo Fieldtrip für eine Woche, der im Großen Ganzen schön war. Leider hatten Tobias, Valentin und ich Probleme mit dem Zug und dann beim Finden der richtigen U-Bahn, so dass wir leider etwas zu spät kamen, doch es klappte dann noch vieles gut. Im Tomisaka Center waren wir sehr gut. Was mich ein bisschen störte war dass ich das Gefühl hatte auf einer Klassenreise zu sein. Aber das ging auch ganz ok. Ein Vorschlag von mir wäre allerdings, dass man mit den Seminaren das vielleicht besser planen könnte, damit wir auch Tokyo allein erkunden können. Vieles schließt ja bereits um 16-17h und wir hatten meist morgens etwas und dann lange Pause und dann von 14-16h. Aber in der Pause war es nicht möglich groß etwas zu unternehmen, schon allein wegen der Fahrtzeiten. Vielleicht könnte man die Seminare entweder direkt hintereinander machen oder aber erst um 15h beginnen, so dass man vorher Museen und Tempel ansehen könnte.

Leider habe ich den Ausflug nach Kamakura verpasst, weil ich erkrankte, ich habe es mir dann im Januar angesehen, als ich eine kleine Reise nach Tokyo machte mit meinem JR Pass. Somit kann ich über den Kamakura- Tag nichts weiter berichten.

Ansonsten war der Tokyo Fieldtrip interessant, wobei eins noch anzumerken wäre als Idee, dass man vielleicht den Dozenten in Tokyo mitteilt, was wir in Kyoto bereits hatten, so dass wir nicht immer wieder die Ankunft der ersten Christen erzählt bekommen, es ist zweifelsohne wichtig und auch interessant, aber man muss das nicht etliche Male haben, man könnte die Zeit nutzen dann andere Dinge zu erfahren meiner Meinung nach. Das fand ich etwas schade, aber das lässt sich bestimmt für die nächsten Studenten gut regeln, dass diese in Tokyo frische Informationen erhalten können und Neues lernen.

Sehr gut gefiel mir der Ausflug zum Asakusa Schrein und dem Yasukuni Schrein. Insbesondere der Yasukuni Schrein Besuch war ein bisschen schockieren als wir das Museum ansahen, wo Krieg verherrlicht wurde und verharmlost. Mir lief es kalt den Rücken hinun-

ter in dem Museum und beim Anblick von Uniformen, die von Kriegsverbrechern getragen wurden, die dort ausgestellt wurden wie Heldenreliquien wurde mir richtig gehend schlecht. Ich habe es in dem Museum auch nicht lange ausgehalten, es war irgendwie kalt und konnte zum Glück schnell hinaus in die Sonne. Aber ich hatte was zum Nachdenken und eins ist klar so ein Museum wäre in Deutschland verboten. Erschreckend ist allerdings am meisten, dass es Leute gibt, die so etwas verherrlichen und gut finden.

Am letzten Tag besuchten wir dann noch eine der New Religions, Rissho kosekai, was mir gut gefiel, die Leute waren sehr nett und wir konnten uns viel ansehen und Fragen stellen. Sehr interessant eine New Religion hautnah zu erleben. Von ihnen wurden wir dann auch noch zum Essen eingeladen.

In den freien Stunden in Tokyo traf ich meine Freundin und erkundete mit ihr Tokyo und ging auf ein paar Konzerte, was ein sehr schöner Ausgleich war.

4.0. Meine Freizeit

In meiner freien Zeit in Japan habe ich sehr viel unternommen, ich habe mir die verschiedenen Tempel und Schreine in Kyoto angesehen und war jedes Mal auf ein Neues begeistert von der Architektur, der Schönheit und der Eingebundenheit in die Natur von den Gebäuden. Ganz besonders in der Herbstlaubfärbung war es wunderschön sich die verschiedenen Gärten anzusehen, auch wenn es manchmal sehr voll war. Bei den Besuchen konnte ich auch sehr gut anwenden, was wir in Seminaren hatten, was ich sehr interessant fand. Aber auch nach Osaka bin ich oft gefahren um das Stadtleben zu genießen, was mir in Kyoto doch ein bisschen fehlte.

Ich bin ja in Hamburg aufgewachsen, einer Großstadt und Kyoto ist zwar fast genauso groß, was die Einwohnerzahl angeht, aber ansonsten doch sehr ruhig und klein. Osaka war anders und so bin ich da oft gewesen um zu bummeln, auf Konzerte zu gehen oder einfach nur die Atmosphäre zu genießen. Osaka ist noch immer die Stadt, die ich am meisten liebe in Japan, mehr noch als Tokyo. Diese Ausflüge waren auch ein sehr guter Ausgleich zu den Problemen von denen ich in meinem Zwischenbericht erzählte. Es war dann als hätte ich alles hinter mir gelassen und war fröhlich.

Im Dezember und Januar hatte ich dann einen Japan Railpass und habe ein bisschen das Land erkundet, ich war 2 Tage in Fukuoka, in Tokyo bei meiner Freundin, in Hiroshima und Miyajima, Himeji, Nara und Osaka. Das war dann ein bisschen wie Urlaub, es war ja auch bereits Ende der Vorlesungen und auch die letzten Wochen in Japan für mich.

Sobald ich auch im Haupthaus war wurde alles besser, ich fühlte mich sicherer und es gab keine weiteren Übergriffe, die allerdings kein Einzelfall waren, wie ich im Gespräch mit anderen Bewohnern erfuhr, den Täter hatte man aber nicht gefunden. Dennoch im Haupthaus war es sehr viel angenehmer, ich war nicht mehr abgeschottet, vor allem nach Alexandras Abreise sehr schön, ich hatte eine normale Küche und brauchte nicht im Dunkeln raus für duschen, Wäsche waschen und Internet. Ich habe es sehr genossen und hätte noch Monate bleiben können. Allerdings war mein Zimmer sehr kalt und ich brauchte 3 Decken um schlafen zu können, denn die Klimaanlage anzuschalten wäre zu teuer geworden.

Im Januar bekam ich auch Besuch aus Hamburg, meine Freundin von der Uni und ihre Mitbewohnerin kamen nach Kyoto, wir verbrachten Neujahr zusammen und an meinem letzten Wochenende in Japan kam meine Freundin aus Tokyo zu Besuch.

5.0. Abschluss

Mein Japanaufenthalt war in einigen Dinge so wie ich es mir vorgestellt habe, und in anderen das genaue Gegenteil. Vor allem im sozialen Bereich war es ganz anders, ich hatte gehofft Kontakte knüpfen zu können, aber da ist nicht wirklich was geschehen, ich habe auch keinen wirklichen Tandempartner bekommen und meine Japanischkenntnisse haben sich nicht verbessert, was ich sehr bedaure. Es gab auch eine Menge Schwierigkeiten mit denen ich nicht gerechnet hatte über die ich bereits in meinem Zwischenbericht geschrieben habe. Manche Zeiten waren sehr schwere Zeiten und manchmal habe ich es bereut nach Japan gegangen zu sein, wie als meine damals beste Freundin und andere enge Freunde nichts mehr von mir wissen wollten, das war ein richtiges schwarzes Loch und ich bin mehr als dankbar, dass Alexandra da war und ich nicht alleine war. Auch mit der Gruppe war es schwieriger als angenommen, vielleicht lag es daran, dass wir über die Stadt zerstreut wohnten oder einfach daran, dass wir zu verschieden waren. Ich fand es jedenfalls schade, dass wir nicht viel zusammen unternommen haben.

Insbesondere Weihnachten war noch eine schwere Zeit für mich, ich fühlte mich sehr allein, ausgegrenzt und bin deswegen dann auch nicht zur gemeinsamen Feier gegangen, sondern hab alleine gefeiert in meinem Zimmer. Es war seltsam, aber nicht unschön, denn meine Freundin aus Tokyo rief mich an. Mein Handy war in der Hinsicht sowieso mein rettender Anker, denn so konnte ich oft mit meiner Freundin in Tokyo telefonieren. Aber es war dennoch eine sehr schöne Zeit und ich würde lieber heute als morgen wieder zurück nach Japan. Der Aufenthalt hat mich sehr verändert, ich kann nicht genau sagen inwiefern, aber es ist so, ich merke es und die Menschen in meinem Umfeld auch.

Was den Umgang mit der Interkulturalität angeht, denke ich hat sich ein bisschen verändert, aber nicht sehr. Ich war schon vorher ein sehr offener Mensch, durch meine Arbeit neben dem Studium habe ich oft Menschen aus anderen Kulturkreisen kennen gelernt. Ich arbeite im Fast Food Bereich und dort arbeiten viele Moslems und Afrikaner, und es entstehen natürlich viele Gespräche während der Arbeit. Durch mein Studium habe ich viele Asiaten kennen gelernt und mich natürlich sehr mit Japan beschäftigt zuvor. Dennoch ist es anders über Sachen zu lesen, als diese zu sehen, das habe ich sehr deutlich gemerkt und halte es für eine sehr positive Erfahrung, auch für mein Studium, denn ich habe viele Orte bereits kennen gelernt, ein tieferes Wissen über Japan bekommen, aber auch über mich selbst.

Natürlich werde ich mich auch weiterhin mit Japan beschäftigen und insbesondere über den Shintoismus würde ich gerne noch sehr viel mehr erfahren. Deswegen finde ich es abermals schade, dass das 2. Semester nicht stattfindet.

Ich bin vielleicht etwas zu blauäugig hingefahren, dass ich dachte dort einfacher Anschluss zu finden und dass zuhause alles bleibt wie es war, wenn man 5 Monate weg ist. Ich habe gemerkt was es bedeutet Ausländer zu sein, ja das könnte man so sagen, als Besonderheit beim Lernen. Vorher habe ich nie verstanden was es heißt Ausländer zu sein, wie einsam man dann sein kann und dass jeder nicht wirklich schnell auf Ausländer zugeht, ich ja hier auch nicht. Mir war das vorher nicht so wirklich bewusst. Ja ich war

dort oft allein, aber ich denke es ist gut, dass ich das jetzt erfahren habe. Wenn ich dann eines Tages nach Japan ziehe, dann weiß ich was mich erwartet.

Auch dass sich Sachen sehr schnell ändern können, wenn man fort ist wurde mir jetzt klar. Es war nicht immer einfach im sozialen Bereich, aber Japan habe ich vom ersten Augenblick an geliebt.

Ich halte diese Erkenntnisse für die wichtigsten, Wissen ist gut und wichtig, aber Dinge besser zu verstehen und überstanden zu haben ist noch bedeutsamer für einen Menschen.

Als ich wieder zurück kam habe ich mir hier erstmal überhaupt nicht wohl gefühlt und ich wurde nochmals zurückgeworfen, denn wenn man zurück kommt, dann wird einem noch viel stärker bewusst was man verloren hat. In Japan ist das nach einer Weile weit weg und man denkt ja, es könnte wieder normal werden, wenn man zurück ist. Dass es dann nicht so ist, war dann Schock Nummer 2, den ich langsam verarbeite.

Ich gebe zu ab und an habe ich gedacht ich hätte nicht fahren sollen, denn dann wäre hier alles beim Alten, aber dann wird mir klar, nein, dass wäre nicht richtig, denn erst Erfahrungen und Erlebnisse bringen einen weiter.

Aber jetzt blicke ich gern auf die Zeit zurück und ganz besonders Herr Repp und seine Frau Masayo haben sich große Mühe gegeben uns heimisch fühlen zu lassen.

6.0. Verbesserungsvorschläge

Ich hab ja bereits ab und an was erwähnt, ich will das hier nochmal detailliert auflisten.

- Japanischunterricht - war ein totaler Reifall, ich glaube für alle, ich würde vorschlagen sich da nach einem kompetenteren Lehrer umzuschauen, der gut deutsch oder englisch sprechen kann und sich auf die unterschiedlichen Lernstände der Gruppe einstellen kann.
- Fieldtrips - wäre schön für die eigene Planung, wenn es schneller bekannt gegeben würde und vielleicht mehr Ausflüge zu Tempeln und Schreinen in Kyoto
- Ein richtiges Seminar über Shinto zusätzlich zu Herrn Knecht
- Seminar mit Herrn Schauwecker über Japans Kultur und Geschichte
- Was die Unterbringung angeht, da wir unterschiedliche Mieten hatten, ich die teuerste, und das trotzdem das NCC da etwas Ausgleich schaffte (und ich das geringste Stipendium hatte) vielleicht als Idee, alle 4 Mieten zusammen zu schmeißen in einen Topf und durch 4 teilen und jeder zahlt dasselbe. Ohne Studienkredit hätte ich es sonst nicht geschafft mit dem Geld. Für meine privaten Sachen hatte ich zum Glück bereits hier gespart.
- Beim Tokyofieldtrip die Seminare so legen, dass man gut Museen und Tempel ansehen kann, vorher oder nachher.

Ansonsten war das Studium sehr schön und gut ausgewogen meiner Meinung nach.